

Rheinpferk 06.02.08

Durch Vorstellungskraft sehen

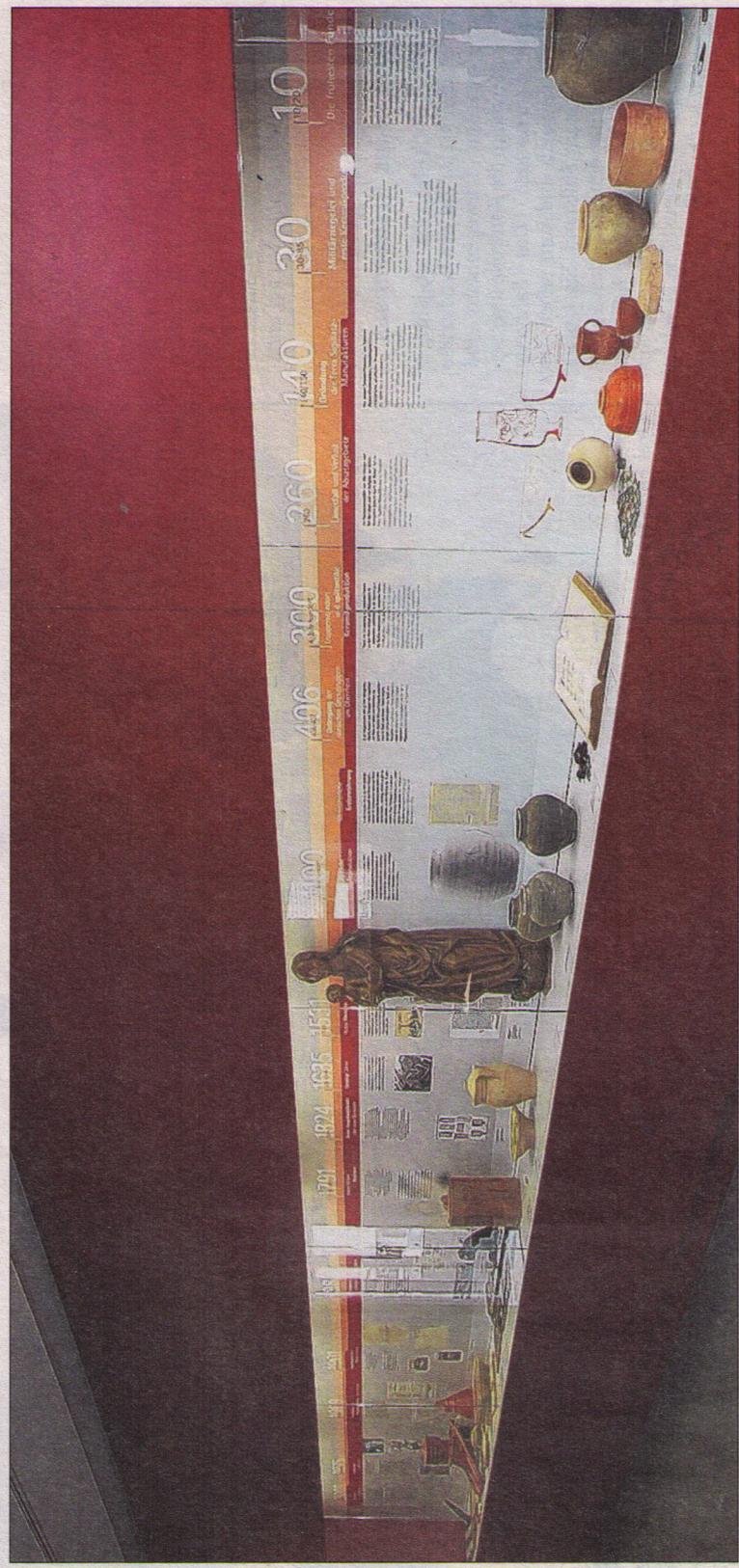
RHEINZABERN: Der Förderverein Blinder und stark Sehbehinderter entdeckt römische Geschichte im Terra Sigillata Museum

Seit der Neueröffnung im September 2007 begrüßte das Terra Sigillata Museum in Rheinzabern bereits 58 Gruppen. Die 59. Gruppe war für den Museumsmitarbeiter Roland Häfele eine etwas andere Herausforderung, denn es handelte sich dabei um den Förderverein Blinder und stark Sehbehinderter. Obwohl Museen naturgemäß überwiegend das Auge ansprechen, bedeutete die Führung für die Gäste einen echten Schmaus.

Organisator Siegfried Fritsche unternimmt viele Exkursionen mit dem Förderverein – auch Fernreisen in die Welt. Heute gilt das Interesse der römischen Vergangenheit von Rheinzabern.

Ein lautes Gemurmel verbreitet sich schon zu Beginn des Rundgangs, gibt es doch in der Gruppe von Anfang an ein großes Informations- und Miteilungsbedürfnis. Das größte Exponat, ein 700 Kilo schwerer Grabstein aus dem zweiten Jahrhundert, löst bei den Gästen Erstaunen aus. Roland Häfele erzählt sehr anschaulich die Geschichte dieses Kolosses. „Legen Sie einmal Ihre Hand auf den Stein – können Sie die Buchstaben fühlen?“ fragt Häfele die interessierte Zuhörerin Gisela Frey aus Eppingen. „Ja, ich kann die Schrift fühlen. Ich finde den Sandstein ausnehmend hart“, stellt sie außerdem fest.

„Heute haben wir einige Exponate aus den Vitrinen genommen, damit unsere Gäste mehr zum Anfassen haben und uns darüber hinaus etwas anders auf diese Führung vorbereitet“, betont Brigitte Scharr vom Museumsverein. Und wieder gleiten die Finger sanft über die Tonplatten. Bei den nächsten Exponaten können die Blinder



Einige der Gegenstände aus den Vitrinen durften die blinden Besucher bei ihrem Rundgang ertasten und ergreifen.

—FOTO: THÜRING

ihren ausgeprägten Tastsinn einmal mehr einsetzen. Es gilt, in Ton verewigte Spuren von Tieren zu begreifen. Überhaupt habe das Wort „begreifen“ eine tiefere Bedeutung, erklärt mir Martha Frey: „Uns erschließt sich sehr viel durch Begreifen. Bei uns sind es nicht die Augen, die uns sehen lassen, sondern unsere Vorstellungskraft.“

Dann passieren die Besucher ein Mühle-Spiel aus Ziegelstein. „Da muss ich an meine Kindheit denken“,

kommt eine Bemerkung aus der Gruppe. Von nebenan sind entzückte Stimmen zu vernehmen, als einige Damen ihre Nasen in Tontöpfchen stecken, in denen es etwas zu riechen gibt. „Für feine Nasen“ nennt sich die Ausstellung, in der Duftnoten des zweiten Jahrhunderts präsentiert werden. Und diese feinen Nasen finden sich in der Besuchergruppe ganz gewiss.

Fritsche erzählt dann von einem Zufall: Eine Reise führte ihn vor 13 Jahren nach Volubilis in Marokko. Dort stieß er tatsächlich auf einen Käsetopf, der das Siegel von Tabernae (Rheinzabern) trug, womit sich der Kreis zum heutigen Besuch schließt. Konzentriert lauscht die Blindengruppe weiter den Worten von Roland Häfele, der laut und anschaulich vom „Porzellan der Römer“ erzählt. „Hhm“, geht er Raunen durch die Reihen. Jetzt hat er wohl den Geschmackssinn bei seinen Zuhörern getroffen, als er vor dem „Töpfermarkt“ römische Rezepte vorstellt. Da läuft

auch mir das Wasser im Mund zusammen, als Häfele von selbst ausprobieren Speisen wie in Honig gebackenen Zucchini mit Datteln und Pinienern erzählt. Das neue Event „Kunst und Essen“ ist im Übrigen seit Neuestem im Museum buchbar.

Es habe sehr viel zu „begreifen“ gegeben, bedankt sich Fritsche, denn für eine Blindengruppe gäbe es nichts Schlimmeres, als wenn bei einer Führung dauernd gesagt werde: „Hier sehen Sie!“ (arme)